

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Tauhaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Politischer Horizont.

XXIII.

Wir haben uns nicht geirrt, als wir der Rede Prado's eine aussergewöhnliche Wichtigkeit beilegen zu müssen glaubten. Sie hat in der Presse die gründlichsten Besprechungen hervorgerufen, ja man hält sie sogar für die Ursache einer partiellen Ministerkrise, welche existiren soll. Der interimistische Ackerhauminister, Conselheiro Rodrigo Silva, will, wie man sagt, zurücktreten, weil die Rede die übrigen Mitglieder des Cabinets unangenehm berührt haben soll und er als Freund und engerer Landsmann Prado's natürlich habe für ihn eintreten müssen. Dieser Rücktritt würde jedoch unbedingt auch den Antonio Prado's zur Folge haben und wir bezweifeln entschieden, dass dieser gerade jetzt zurückzutreten Willens wäre, da es sich doch darum handelt, das Programm, welches er entworfen und im Parlament durchgesetzt hat, zu verwirklichen. Mithin lässt sich auch der Rücktritt Rodrigo Silva's aus solchem Grunde bezweifeln, denn Prado wird ihm schon die Parole gegeben haben, nichts auf die Spitze zu treiben.

Einer anderen Lesung zufolge soll Rodrigo Silva zurücktreten wollen, weil er sich mit Prado verfeindet habe und zwar wegen eines Ankaufs von Wasserläufen für die Versorgung der Reichshauptstadt. Den Eigentümern soll von Prado eine hohe Entschädigung versprochen sein, aber Rodrigo Silva soll ihnen nur 200 Contos geboten haben und als sie diese Offerte ablehnten, habe Rodrigo Silva erklärt, ihnen nur noch 17 Contos zahlen zu wollen, was der gerichtliche Abschätzungspreis sei. Wie man überhaupt 200 Contos bieten kann für ein Objekt, welches gerichtlich zu 17 Contos abgeschätzt ist, können wir nicht begreifen, unerklärlicher jedoch scheint uns die Weigerung der Eigentümer zu sein, sich mit 200 Contos abfinden zu lassen. Es muss da schon etwas anderes im Spiel sein, und dennoch trauen wir Antonio Prado keine Handlung, selbst nicht in Wahlangelegenheiten, zu, welche dem Staate verschiedene hundert Contos kosten könnte. Es steht fest, dass Prado sich die Wahlen ein tüchtiges Stück Geld kosten lässt, aber wir glauben, dass er nur von seinem eigenen dazu nimmt, er hat es ja dazu.

Kurz und gut, wegen dieser Kaufgeschichte oder wegen irgend einer anderen Differenz soll Prado nicht mehr mit Rodrigo Silva, als seinem Amtsvertreter, sondern direkt mit João Alfredo korrespondiren, wodurch sich Rodrigo Silva natürlich beleidigt fühle und zurücktreten wolle. Wir legen der Sache insofern grosse Bedeutung bei, als Rodrigo Silva Paulistauer ist und wir jedenfalls Interesse daran haben, einen oder mehrere Paulistauer im Cabinet zu sehen.

Um wieder auf die Prado'sche Geburtstagsrede zurückzukommen, wollen wir noch sagen, dass also die verschiedensten Kommentare gemacht worden sind, die je nach dem Parteistandpunkte grundverschieden lauten. Selbst innerhalb einer Parteipresse sind die Auffassungen verschieden. Einige republikanische Blätter jubeln dem Redner zu, ohne alle Reserve, andere tadeln Prado, weshalb er nicht sofort sich zu der Partei schlage; es sei durchaus Zeit zu handeln, es fehle nur noch ein bedeutender Mann wie Prado, der sich an die Spitze der Bewegung stelle.

Es leidet wohl keinen Zweifel, dass die republikanische Propaganda starke Fortschritte und Erfolge zu verzeichnen hat, aber dass es schon so weit wäre, eine Schilderhebung zu rechtfertigen und derselben irgendwelchen Erfolg zu prophezeihen, bestreiten wir entschieden.

Die allgemeine Ansicht, selbst unter den rothen Republikanern, ist die, dass man, so lange der Kaiser leht, sich ruhig verhalten solle und erst bei Gelegenheit seines Todes zur Handlung schreiten dürfe. Dann habe man in allen denjenigen Nichtrepublikanern, die aus anderen Gründen (z. B. Furcht vor dem Ultramontanismus der Prinzessin) gegen die dritte Regierung sind, willige Helfer.

Darauf mag auch Prado rechnen; jedenfalls ist man durch seine Aeusserungen dazu berechtigt, so etwas zu glauben.

Woher kommt nun aber eigentlich dieser Republikanismus? Wohl zu allererst entstammt er dem sogenannten Amerikanismus, d. h. der Wunsch, in Amerika, wo Brasilien die einzige Monarchie ist, nur Republiken zu haben. Der Nachahmungstrieb der Brasilianer ist ein zweiter Grund, und hier ist vornehmlich das Beispiel Frankreichs massgebend. Der Unwille über die allzu grosse Centralisation in der brasilianischen Staatsverwaltung ist jedoch der Boden, auf welchem diese Triebe gedeihen und sich in S. Paulo desto rascher entwickeln, weil wir gerade in einer Provinz leben, die nur gibt und nichts oder beinahe nichts von dem verbraucht (also empfängt), was sie gegeben hat. Gerade jetzt hat die Regierung z. B. 50 Contos für den Bau einer Einwandererherberge in der Provinz Espirito Santo auszuwerfen, während hier in S. Paulo auf Kosten der Provinz eine derartige Anstalt für die zehnfache Summe gebaut ist. Von den 5000 Contos, welche

kürzlich für öffentliche Hilfeleistungen und sanitäre Einrichtungen ausgeworfen sind, bekommt S. Paulo keinen Heller, ja, um einen Sanitätsdienst zu haben, hat die Provinz sich einen solchen im vorigen Jahre selbst und auf eigene Kosten herrichten müssen. Wenn man nun bedenkt, dass allein das Zollhaus in Santos allmonatlich 1200—1300 Contos einnimmt und nach Rio schickt, dass die Gesamteinnahmen, welche die Centralregierung aus der Provinz zieht, sich auf über 20,000 (vielleicht 25,000) Contos pro Jahr belaufen, und dass kaum der zwanzigste Theil für die Provinz wieder verwendet wird, so kann man den Paulistanern nicht sehr übel nehmen, dass sie dieser Centralisation ein Ende zu machen wünschen. Das sehen auch die monarchischen Parteien ein, dass hier Wandel geschafft werden muss und wenn sie schnell und energisch in dieser Hinsicht vorgehen, würden sie wohl der republikanischen Propaganda den Boden entziehen. Anstatt dessen streiten sie sich um den Vortritt. Die liberale Partei schreibt jetzt die Föderation der Provinzen unter der Monarchie auf ihre Fahne und Prado deutet in seiner Rede an, dass er den Provinzen die grösstmögliche Autonomie, soweit sie sich mit der Monarchie vereinbaren liesse, verschaffen will.

Und gerade so wie die Liberalen erklären, dass wenn die Monarchie sich ihrem Programm widersetze, sie zur Republik übergehen werden, gerade so sagt Prado, dass gegenwärtig seine Ueberzeugung die sei, dass man mit der Monarchie am besten fahre, dass er aber wünsche, man könne, ohne die Stellung Brasiliens zu gefährden, nach den Mustern der reinsten Demokratie regieren.

Also beide Parteien, oder wenigstens Mäner aus beiden Parteien, bei denen man voraussetzen muss, dass sie in ihren Reden die Grundsätze der Partei berücksichtigen, stellen das Entweder-Oder.

Entweder Autonomie der Provinzen oder Republik, und wir denken, der Monarchie mag die Wahl schwer genug ankommen, weil sie wird wählen müssen, denn sonst ist die Wahl doch leicht genug. Muss ist eine bittere Nuss, sollte aber die Monarchie die Wahl ablehnen, so kann sie sich über die Folgen, die unschwer zu prophezeihen sind, nicht beklagen.

Der Tod des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich.

Die mit letzter Post eingetroffenen Journale von Europa bringen ausführliche Berichte über das tragische Ende des österreichischen Kronprinzen und machen ihre Kommentare dazu, je nach ihrem politischen Standpunkte. Nachstehend geben wir den Bericht der „Zür. F.-Z. g.“ wieder, welcher, obgleich etwas sehr ausführlich gehalten, doch für unsere Leser von Interesse sein dürfte, so dass eine Kürzung nicht gut thunlich erscheint. Das genannte Blatt schreibt:

Nicht am Herzschlag ist Kronprinz Rudolph gestorben, sondern er hat sich mit eigener Hand den Tod gegeben. In der Schlafstube des einsamen Jagdschlösschens Meierling hat er sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf geschossen. Der Hergang ist kurz erzählt folgender. Schon lange klagte der Prinz über heftige Kopfschmerzen, die er einem Sturze mit dem Pferde im letzten Jahr zuschrieb. Daneben litt er an Gelenkrheumatismen und in den letzten vier Wochen stellte sich eine krankhafte Gereiztheit der Nerven ein. Bald loderte der sonst gutmüthige Mann bei der geringfügigsten Veranlassung in heftigem Jähzorn auf, bald versank er in tiefe Schwermuth. Die Aufregung dauerte Tag und Nacht an und den Schlaf vermochte der unglückliche Thronfolger nur durch starke Dosen von Morphin zu finden. Einen heftigen Brechreiz, der wohl die Folge des Morpheumgenusses war, bekämpfte er durch den Genuss von Cognac, den er in unmässig grossen Quantitäten zu sich nahm. In diesem krankhaften Zustand gab sich der Prinz den Todesgedanken hin. Er beschaffte sich insbesondere viel mit dem Tode des Königs Ludwig II. von Bayern, der sein innigster Herzensfreund und auch sein Verwandter gewesen war. Ja das Porträt des bayerischen Königs trug Rudolph in letzter Zeit beständig bei sich in der Brusttasche und sein letzter Blick galt in der That dem Freunde, der so unglücklich geendet hat. In der Ahnung, dass er bald sterben müsse, hatte der Kronprinz schon vor zwei Jahren seine Papiere geordnet und ein Testament gemacht, in welchem er seine Tochter Elisabeth zur Erbin seines Vermögens einsetzte, dessen Früchte seine Gemahlin, die belgische Königstochter Stephanie, zeitlebensgeniessen sollte. Kurz vor seinem Tode liess sich Rudolph zum letzten Mal photographiren und er drückte dem Künstler den Wunsch aus, dass das Bild am 1. Februar vollendet sein möge. Am 29. Januar erschien der Kronprinz nicht bei der Familientafel und entschuldigte sich durch Unwohlsein mit dem Bemerkung, dass er Bedürfniss nach frischer Luft empfinde und sich deshalb in den Unter-Wienerwald bei Baden zur Jagd begeben habe. Als bald fuhr er auch mit beschränkter

Begleitung von nur wenigen Cavalieren nach Baden und von dort aus in das Jagdschlösschen Meierling, das, nur von wenigen kleinen Wohnhäusern für Cavalieren und Lakaien umgeben, einsam im Walde liegt. Hier verbrachte der Kronprinz noch die halbe Nacht in Gesellschaft des Prinzen von Coburg und des Grafen von Hoyos, anscheinend in bester Stimmung und in heiterster Unterhaltung, bei Wein und Punsch. Gegen Mitternacht verabschiedete er sich herzlichst von den beiden Begleitern, scherzte noch mit ihnen und bestellte sie auf den nächsten Morgen bis 7 Uhr zur Jagd. Darauf begab er sich in das Schlafzimmer. Ehe er sich hier der Ruhe überliess, hing er das Porträt des Königs Ludwig II. von Bayern am Fussende des Bettes auf, um es im Auge behalten zu können. Sodann legte er fünf Briefe auf den Tisch des Salons. Im Schlösschen befand sich nur noch der Kammerdiener, und Kronprinz Rudolph theilte ihm Aufträge bezüglich der Jagd zu sofortiger Bestellung. Um die Jäger zu benachrichtigen, verliess der Kammerdiener das Schlösschen, in dem sich nun der Kronprinz allein befand.

Als am andern Morgen um 7 1/2 Uhr der Kronprinz noch nicht zur Jagd erschien, wurde man unruhig. Der Kammerdiener klopfte an die verschlossene Thür und als keine Antwort erfolgte, wurde die Thür gewaltsam eingesprenzt. Da zeigte sich nun der Kronprinz im Bette, aber regungslos, bleich und starr. Ein Revolver lag, der rechten Hand entsunken, neben dieser auf der Bettedecke. Am Kopfe des Todten erblickte man eine beträchtliche Schusswunde, welche den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben muss. Die Lage der Waffe liess keinen Zweifel, dass die Tödtung mit eigener Hand erfolgt war. Am Mittwoch wurde die Leiche nach Wien gebracht und am Donnerstag vollzogen die drei berühmtesten Aerzte der Kaiserstadt die Sezierung derselben. Das Protokoll stellt fest, dass Gehirn und Schädel des Kronprinzen Missbildungen und Entartungen aufwies, wie diese nur bei geistig Gestörten vorkommen, dass also der Selbstmord ein Akt geistiger Erkrankung war, welcher ein vielleicht schon von Haus aus ererbtes und durch die ausschweifende Lebensweise des Prinzen zu rascher Entwicklung gelangtes körperliches Leiden voranging. Erscheint so die Thatsache des Selbstmordes fasslicher, als sie es auf den ersten Blick war, so bleibt doch die Frage nach der äusseren Veranlassung, nach dem treibenden Motiv übrig, welche den Kranken zu der grauenhaften That getrieben hat und hierüber durchschwirrt die mannigfaltigsten Gerüchte die Welt. Jetzt ist die Wahrheit festgestellt, welche sagt, dass der Kronprinz in eine junge, zaubernd schöne ungarische Aristokratin, in die Freiin von Vetsera, verliebt war und mit ihr hinter dem Rücken seiner Gattin ein intimes Verhältniss unterhielt, welches auch nicht ohne Folgen blieb. Kürzlich erst entdeckte sich der Kronprinz seinem kaiserlichen Vater und hat ihm um die Erlaubniss, sich von seiner 24-jährigen Gemahlin Stephanie scheiden lassen zu dürfen. Darüber war es zu einem heftigen Auftritte gekommen. Der Kaiser war auf das höchste über das Geständniss des Kronprinzen betrübt. Er verweigerte diesem die Erlaubniss zur Scheidung und machte ihm lebhaft vaterliche Vorwürfe. Schmollend verliess der Kronprinz die Hofburg, nachdem er sich überzeugt hatte, dass seine Herzensneigung niemals die väterliche Billigung finden würde. Ohne Abschied von seiner Gemahlin und seinem Töchterchen zu nehmen, warf er sich am Montag Mittags in seine Hof-Equipage und fuhr bis zum Dorfe Breitenfurt. Von dort ging er zu Fuss, seinen Gedanken nachhängend und in tiefen Sinnen verloren, nach dem Jagdschlösschen Meierling. Hier begab sich der Kronprinz am Dienstag auf die Jagd, erkältete sich aber und kam mit einem starken Schnupfen ins Schloss zurück. Obwohl er über Kopfschmerzen klagte, zeigte er sich ungemein heiter. Um sich ein kleines Vergnügen zu machen, hatte er sich einen unter dem Spitznamen „Bratfisch“ bekannten Wiener Fiakerkutscher nach Meierling bestellt. Dieser „Bratfisch“ ist in Wien als ein origineller Natursänger bekannt. Der Kronprinz liess sich am Dienstag Abend von ihm urwüchsige Wiener Lieder vorsingen und lachte sich dabei herzlich aus. Diesem gemüthlichen Abend im einsamen Waldschlosse war aber ein merkwürdiger Besuch vorhergegangen. Es war am Nachmittage eine Dame erschienen, tiefverschleiert und in Trauer. Der Kronprinz empfing sie und verhandelte längere Zeit mit ihr allein. Es war die junge Baroness Vetsera. Als sie gegen Abend fortging, war sie ungemein aufgeregt. Ohne Zweifel hatte ihr der Kronprinz von dem Auftritte, den er mit dem Kaiser gehabt, erzählt und die Hoffnungslosigkeit einer ehelichen Verbindung dargestellt. Auch der Kronprinz war, nachdem die Baroness sich entfernt, in grosser Gemüthsbewegung zurückgeblieben. In seiner kranken Seele wüthete ein Sturm widerstreitender Empfindungen, sein Herz unterlag den auf ihn einfluthenden psychischen

Qualen und als sich die Wellen gelegt hatten, da war nichts mehr im Herzen zurückgeblieben, als der fürchterliche Entschluss der Selbstvernichtung. Jene vornehme Aristokratin aber kehrte am folgenden Tage ins Jagdschlösschen zurück und tödtete sich ebenfalls, weil sie ohne ihren geliebten Kronprinzen nicht mehr leben wollte. Nach anderen Berichten starb sie gleichzeitig mit dem Kronprinzen, indem beide den Entschluss gefasst hatten, gemeinsam sterben zu wollen. Die Verwandten der Baroness sind mütterlicherseits die Brüder Baltazzi, welche als Sport- und Lebemänner mit den höchsten Kreisen verkehrten.

Diese Erklärung der That erschien gleich von Anfang an sehr wahrscheinlich. Wurde doch von Berlin aus nach Wien Folgendes geschrieben: „Vor einiger Zeit weilte in Berlin als Gast eines angesehenen städtischen Beamten ein hoher österreichischer Verwaltungsbeamter. Derselbe erzählte vertraulich, dass alle Nachrichten über die angeblich sehr glückliche Ehe des Kronprinzen absolut nicht ernst zu nehmen wären; in unterrichteten Kreisen Wiens sei notorisch, dass diese Ehe im Gegentheile unglücklich sich gestaltet habe. Im October bereits habe Erzherzogin Stefanie an ihre Eltern ein herzergreifendes Schreiben gerichtet, worin sie unter Schilderung ihrer Lage die dringende Bitte aussprach, ihr doch die Rückkehr in's Elternhaus zu gestatten. Der Beamte fügte hinzu, dass damals nur durch das direkte Eingreifen der Kaiserin von Oesterreich ein Bruch vermieden worden sei. Es war übrigens zur selben Zeit, als auch die ersten Nachrichten über eine angebliche Scheidungsabsicht der Kronprinzessin in die Oeffentlichkeit drangen, die freilich alsbald schroff abgeleugnet wurden. Es ist danach nicht ausgeschlossen, dass das Verhältniss zu seiner Gemahlin mitbestimmend für den unglücklichen Entschluss des Kronprinzen gewesen ist.“

Sie muss jedenfalls schwer gelitten haben, die arme belgische Königstochter. Denn in ihrer Seele ist der Entschluss gereift, so bald als möglich in ihre Heimath zurückzukehren und auf die Nutzniessung des Vermögens ihres unseligen Gatten zu verzichten.

Düster ist der Ausblick in die politische Zukunft der österreichischen Monarchie und in fast prophetischem Tone gibt das „Berl. Montagsblatt“ seinen Befürchtungen in folgender Weise Ausdruck: „Es stand vielleicht dem individuellen Belieben des Kronprinzen zu, die Gattin vorzeitig zur Wittve, die Tochter zur Waise zu machen, aber seine Pflichten gegenüber dem Staat geboten ihm, die Selbsterhaltung zur massgebenden Triebfeder seiner Handlungen zu gestalten. Hier liegt für das politische Leben sein tragisches Verschulden, und auch hier bewahrheitet sich die Wahrheit des altklassischen Wortes: „Was auch die Könige thun — die Völker müssen es beweinen!“

Aus welchen seelischen und martervollen Motiven heraus der Kronprinz auch zu dem äussersten Schritte gedrängt worden sein mag — seiner fürstlichen Pflichten gegen Volk und Staat war er dabei nicht eingedenk, und diese schwere Vergessenschuld wird Oesterreich-Ungarn dereinst zu sühnen haben und wird vielleicht das Haus Habsburg insbesondere hüssen müssen. Noch steht freilich der kaiserliche Vater in ungebeugter männlicher Kraft an der Spitze des Staatswesens — aber der Heimgang seines glänzenden, hochbegabten und beliebten einzigen Sohnes lenkt Aller Blicke auf die Person des nun möglich gewordenen Thronfolgers, und Niemand ist da, der im Stande wäre, den im Herzen des Volkes leer gewordenen Raum in gleicher Weise auszufüllen. Erzherzog Karl Ludwig, der 56-jährige Bruder des regierenden Kaisers, scheint nicht geneigt, die Würde und Bürde des Thronerben auf sein Haupt nehmen zu wollen; vielleicht auch, dass ihm ein Hausgesetz untersagt, nachdem er eine gewisse Altersgrenze überschritten, sein Erbrecht auf die Krone persönlich geltend zu machen. So wäre dann, wenn der Erzherzog wirklich auf die Thronfolge verzichten sollte, was aber noch nicht gewiss ist, sein ältester Sohn, Erzherzog Franz Ferdinand, dazu ausersahen, an Rudolph's Stelle zu treten. Der jetzt im Alter von 26 Jahren stehende Spross der kaiserlichen Familie galt bisher als Erbe des Namens und Vermögens des Hauses Este. Er war in keiner Weise darauf vorbereitet, dereinst zur Leitung der Geschicke des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates berufen zu werden, und seine Erziehung wie sein Bildungsgang hatten minder hohe Anforderungen an ihn gestellt, wie sonst an einen Erben der habsburgischen Krone.

Dem österreichisch-ungarischen Volke ist Erzherzog Karl Ferdinand nahezu ein Fremder. Für den Augenblick eint die verschiedenen Völkerschaften der Monarchie der gemeinsame Schmerz um den gemeinsamen Verlust. Aber dergleichen Stimmungen pflegen erfahrungsgemäss nicht lange vorzuhalten, und das Fehlen jenes einigenden Elementes, welches die Persönlichkeit des dahingeschiedenen Kronprinzen darstellte, wird sich nur zu bald fühlbar machen. Darum

ist die Katastrophe von Meierling „ein Stoss in's Herz der Monarchie“, und es dürfte dieser kronprinzliche Selbstmord den Dynastien in gegebener Zeit verhängnisvoller werden, als vor jetzt hundert Jahren jene die Throne erschütternde Revolutionsbewegung, auf deren blutigem Höhepunkt das Haupt Marie Antoinettes von Oesterreich auf dem Schaffot des Pariser Eintrachtsplatzes grausam zum Opfer fiel.“

Eine heilsame Wirkung mag vielleicht der Selbstmord des österreichischen Thronfolgers haben. Jene bartherzige Macht in Rom, die dem armen unglücklichen Selbstmörder das Grab in geweihtem Boden verweigert, hat jetzt abermals einsehen müssen, dass auch die Mächtigen und Reichen dieser Erde den unerbittlichen physischen Gesetzen gegenüber keine Ausnahmestellung einnehmen, und darum hat sie nach dem Spruche der ärztlichen Experten, wie nach einem Rettungsanker gegriffen, um dem Sohne Ihrer apostolischen Majestät von Oesterreich, als einem Geisteskranken, die letzten Segnungen der Kirche spenden und ihn von der ewigen Höllestrafe, die ihn sonst nach dem katholischen Dogma treffen würde, befreien zu können. Möge sie, diese Macht in Rom, den Massstab der Beurteilung, den sie in diesem Falle angelegt hat, auch in allen künftigen derartigen Vorkommnissen anwenden, denn Selbstmörder sind vor dem Forum der Wissenschaft immer geistig abnorme Geschöpfe und verdienen nicht Vernurtheilung, sondern liebevolles Mitleid. Aber freilich, beim nächsten armen Teufel, der seinem Jammerdasein ein freiwilliges Ende bereitet, dem keine Aerzte mit einem Gutachten zu Gevatter stehen, und dessen Mittel nicht hinreichen, ihm die päpstliche Zustimmung zu einem kirchlichen Begräbniss zu erkaufen, wird es heissen: „Ja Bauer, das ist etwas ganz Anderes!“

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Ein neuer Gesetzentwurf für Ostafrika ist, wie aus Berlin gemeldet wird, für den Reichstag bereits in Vorbereitung. Es finden gegenwärtig amtliche Erörterungen über die Einrichtung einer subventionirten Dampferlinie nach Sansibar statt, welche zwar noch nicht zu einer Entscheidung geführt haben, die es indessen wahrscheinlich machen, dass eine diesbezügliche Vorlage noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstag zugehen wird.

— In der Samoafrage kommt es Dank der entgegenkommenden Haltung der deutschen Reichsregierung zu keinem Zerwürfiss zwischen Deutschland und dem eifersüchtigen Nordamerika. Fürst Bismarck liess der amerikanischen Regierung erklären: „Da der Kriegszustand gegen den deutschfeindlichen König Mataafa erklärt ist, erliess der deutsche Geschwaderbefehl eine Proklamation, welche die Ausländer dem Kriegrecht unterordnet. Völkerrechtlich würde innerhalb gewisser Grenzen eine solche Massregel allein vielleicht nicht unzulässig sein, aber da Fürst Bismarck der Meinung sei, die deutsche militärische Autorität sei in diesem Falle zu weit gegangen, habe er den telegraphischen Befehl ertheilt, die Proklamation betreffend die deutschen Ausländer zurückzuziehen. In der Unterhandlung mit Mataafa verlangte der deutsche Konsul in Samoa, die Verwaltung von Samoa möge ihm zeitweilig übergeben werden. Da dieses Verlangen nicht im Einklange mit früheren Versprechen Deutschlands bezüglich der Neutralität und Unabhängigkeit Samoas stehe, habe Konsul Knappe den telegraphischen Befehl erhalten, seine Forderungen fallen zu lassen.“

— Der Reichstag genehmigte sämtliche für den Bau neuer Kriegsschiffe verlangten Summen.

— Aus Berlin wird berichtet: Der Empfang der marokkanischen Botschaft im kaiserlichen Schloss hat am 6. Februar mittags 12 Uhr mit aussergewöhnlichem Pomp stattgefunden, welcher darauf schliessen lässt, dass der ausserordentlichen Sendung eine grössere politische Bedeutung beigegeben wird, obschon weder in der Anrede des Botschafters, noch in der Antwort des Kaisers eine politische Anspielung enthalten war. Die Mitglieder der Botschaft fuhren in 4 Galawagen nach dem Schloss, wobei sie von einer Schwadron Garde-Ulanen eskortirt wurden. Vor dem Galawagen wurden von Stallbediensteten des Sultans die zum Geschenk für den Kaiser bestimmten Berberhengste geführt. Am Eingang des Schlosshofes, sowie im Schweizeraal waren Ehrencompagnien aufgestellt. Der Empfang fand im weissen Saal statt, wo die Schlossgardecampagnie und eine Compagnie der Garde du Corps Aufstellung genommen hatten. Zu beiden Seiten des Thrones standen die Minister, der Bundesrath, die Präsidenten der Parlamente und die Generalität. In der Diplomatenloge hatte die Kaiserin mit den drei ältesten Prinzen Platz genommen. Punkt 12 Uhr gab der Kaiser das Zeichen zum Eintritt. Der Botschafter trat an die Stufen des Thrones und verlas in arabischer Sprache die Botschaft, welche der Dolmetscher französisch wiederholte. Hierauf erhob sich der Kaiser und antwortete in deutscher Sprache. Die Botschaft wurde alsdann von der Kaiserin im Pfeilersaal empfangen, wo auch die sehr werthvollen Geschenke des Sultans für den Kaiser, die Kaiserin und den Kronprinzen ausgelegt waren. Nach Beendigung der Audienz wurden im Schlosshofe die Berberhengste besichtigt, 9 an der Zahl (der zehnte hatte wegen eines kleinen Unfalls im Stall bleiben müssen). Die verhältnissmässig kleinen, aber kräftigen Thiere erregten allgemeine Bewunderung.

— Der Postillon Gerlach, der dem Kaiser am frühen Morgen des Geburtstages auf seinem Horn das erste Ständchen brachte: „Schier 30 Jahre bis Du alt“ wurde zum Kaiser geholt.

„Sie haben doch über Ihrer Musik nichts im Dienst versäumt?“ fragte ihn der Kaiser. „Hab' ich allens wieder ineholt, Majestät“, antwortete der Postillon. Der Kaiser lachte und drückte ihm einen 100-Markschein in die Hand: „zur Ausbildung Ihrer musikalischen Talente.“ Aber wegen Abgabe von ausserdienstlichen Signalen musste Gerlach im Postbureau 3 Mark Strafe zahlen. Er zählte sie seelenvergnügt auf den Tisch und sagte: „Dienst ist Dienst, Ordnung muss sind.“

— Die Wachtmeister und Unterofficiere des Regiments der Gardes du Corps in Berlin haben sich auf Anordnung des Kaisers die Backenbärte abschneiden müssen; diese Bärte sollen im Regiment nicht mehr getragen werden.

— Prinz Alexander von Battenberg ist gänzlich aus dem preussischen Heer ausgeschieden. Von einer Heirath mit der Tochter Kaiser Friedrichs ist da natürlich keine Rede mehr.

— Der Kaiser hat den konservativen 65-jährigen Herrn Dr. v. Schelling, den Sohn des berühmten Philosophen, zum preussischen Staats- und Justizminister ernannt.

— Zu der im Juni stattfindenden Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Königs Karl erwartet man in Stuttgart die Ankunft des Kaisers Wilhelm II. und des russischen Zaren, welch Letzterer der Neffe der Königin Olga ist.

Die Thronrede, mit welcher der neugewählte Landtag eröffnet wurde, hat vom Stande der Finanzen ein überaus günstiges Bild entworfen. Dank den reichen Erträgen der Branntweinsteuern und der Staatsbahnen sollen die Steuern von Grund und Boden, von den Gebäuden, Gewerben und Kapitalien und Berufseinkommen herabgesetzt, die Schullasten vermindert, die Gehalte der Lehrer und Beamten, sowie der Geistlichen und die Pensionen ihrer Hinterbliebenen erhöht, und eine ganze Reihe gemeinnütziger Werke ausgeführt werden, nämlich: ein Justizgebäude in Ulm, ein Gewerbemuseum in Stuttgart, eine Irrenanstalt in Weissenau, eine Irrenklinik in Tübingen, Neubauten in Wildbad, neue Gefängnisbauten, ferner zwei neue Bahnlilien und erhebliche Vermehrung des Fahrmaterials.

— In Erfurt hat sich ein 17 Jahre altes Fabrikmädchen vergiftet, weil sie an Kaisers Geburtstag von ihren Eltern nicht zum Compagnieball gelassen worden ist.

— In Springsdorf, Oberschlesien, erhängten sich zwei Brüder an ein und demselben Baumast und am gleichen Stricke. Motiv der That war Furcht vor Strafe, weil sie wegen eines in ihrer Heimath veranstalteten Tanzvergnügens von ihren Truppen desertirt waren.

— Der bekannte Kaufmann Rudolf Hertzog in Berlin hat zu seinem Geschäftsjubiläum ein Kapital von 25,000 Mark gestiftet, das unter achtbare und bedürftige Kaufmannswitwen und Töchter vertheilt wird.

— Erschossen hat sich in Braunschweig der frühere Hofschauspieler Karlowa vom Berliner Schauspielhaus.

— In München hat sich ein Hausbesitzer, Privatier Bauer, mit dem Ausruf erschossen: „Hat sich der Kronprinz von Oesterreich erschossen, so kann ich mich auch erschliessen.“ Er soll sein Haus zu theuer erkaufte haben.

— Der bekannte Strafrechtslehrer an der Münchener Hochschule, v. Holtzendorf, ist nach langen Leiden gestorben.

— In Weimar ist der bekannte Walzerkomponist Gungl gestorben, ein geborener Ungar.

— Ahermals drohen Ueberschwemmungen in dem so viel und so schwer heimgesuchten Schlesien. Die Gebirgsflüsse sind rasch gestiegen und zum Theil bereits über ihre Ufer getreten.

Schweiz.

— Der Bundesrath genehmigte den Handelsvertrag mit Italien und empfiehlt ihn den Räten zur Ratifikation. An die Schweiz. Bevollmächtigten richtete er für ihre grossen Verdienste um das Zustandekommen des Vertrages ein Dankschreiben.

— Die schweizerischen Bischöfe fordern im Namen des Papstes zu Gabenspenden auf behufs Milderung des Sklavenlooses.

— Letztes Jahr wurden 383,533 Meterzentner frisches Obst aus der Schweiz ausgeführt, mehr als je. Abnehmer waren vornehmlich Deutschland und Frankreich.

— In Freiburg feierte der ultramontane Cercle die Wahl Boulangers mit einem Bankett!

— In vielen Gegenden des Kantons Freiburg wüthet die Diphtheritis. Einem Herrn Page in Orsonnes wurden seine sechs Kinder in 14 Tagen dahingerafft.

— General Herzog, der Waffenchef der Artillerie, wird in diesem Jahre sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern.

— Das Staatsbudget des Kantons Zürich für 1889 ergibt nach den Beschlüssen des Kantonsraths ein Defizit von 437,098 Fr.

Oesterreich-Ungarn.

— Kronprinz Rudolph hat ein eigenbändiges Schreiben an seinen Vertrauten und Testamentsvollstrecker Sektionschef Baron Szogyenyi in Pest gerichtet, das lautet wie folgt:

„Lieber Szogyenyi! Hier sende ich Ihnen das Kodizill zu meinem Testament. Verfügen Sie im Sinne desselben wie im Sinne meines vor zwei Jahren im Einvernehmen mit meiner Frau vereinbarten Testaments. In meinem Arbeitszimmer in der Hofburg befindet sich ein kleiner Tisch, öffnen Sie die Lade mit dem hier mitfolgenden goldenen Schlüssel. Sie finden darin meine Schriften, mit deren Ordnung ich Sie betraue, es Ihrer Einsicht überlassend, was aus denselben für die Oeffentlichkeit auszuwählen sei. Ich muss aus dem Leben scheiden. Grüssen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde

und Bekannte. Leben Sie glücklich. Gott segne unser theures Vaterland.“

Das Schreiben ist aus Meierling datirt und im ungarischen Blatt „Netezet“ veröffentlicht.

Frankreich.

— Trotz des Sieges des Ministeriums Floquet in der Kammer gewinnt Boulanger immer mehr Einfluss. Bereits machen angesehene Konservative Miene, mit Sack und Pack ins Lager der sog. Nationalpartei, wie sich die Boulangisten nennen, überzugehen, und der „Figaro“, der seine Leute kennt, prophezeit, dass diese Ueberläuferei bald grosse Ausdehnung annehmen werde. — Ferner meldet man aus Tunis, es habe dort eine Knudgebung französischer Offiziere für Boulanger stattgefunden.

— Für das Buchdruckergewerbe in Paris ist die Kandidatur Boulanger eine wahre Goldgrube gewesen. Es wurden während der drei Wochen vor der Wahl allein zu Gunsten des Generals Boulanger nicht weniger als 400,000 Plakate, 100,000 illustrierte Zeitungszettel, 500,000 Broschüren mit Bildern, 200,000 boulangistische Zeitungszettel, 1 Million Visitenkarten, 50,000 Kataloge, 1 1/2 Million Exemplare von Proklamationen, 3 Millionen kleinere Prospekte, 2 Millionen Wahlzettel und ca. 200,000 Stück Drucksachen mit Golddruck gedruckt und versendet. Rechnet man noch dazu die Publikationen der Gegenparteien, so ist leicht zu ermesnen, wie angestrengt die Pariser Setzer und Drucker für die grosse Wahlschlacht vorgearbeitet haben.

— Eine vernichtendere Kritik des Gebahrens der Deutschenhetzer in Frankreich gibt es nicht, als dass der deutsche Turnverein in Paris sich zur Auflösung gezwungen sah. So weit ist es mit der Artigkeit der Franzosen gekommen, dass deutsche Turner nicht mehr unbehelligt in Paris wirken dürfen.

— Die Kammer genehmigte den Entwurf zur Regelung der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken.

— Im französischen Ministerium stehen einige Aenderungen bevor, welche mit dem Wahlsieg Boulangers in Zusammenhang gebracht werden. An Stelle des Justizministers Ferrouillat, welcher bereits sein Amt niedergelegt hat, wird wahrscheinlich der radikale Deputirte Lacroix, der ehemalige Gegenkandidat Gambettas, treten. Boulanger befindet sich in Royat in der Auvergne, wo sein Absteigequartier mit Blumen überschüttet wurde. Derselbe hält seit Kurzem aus Furcht vor Vergiftung eigene Köche.

Belgien.

— Die Agitation in der Angelegenheit der Militärreform gestaltet sich immer heftiger. Dieser Tage veranstalteten die Brüsseler Klerikalen eine Versammlung, worin die stärksten Angriffe gegen den König gerichtet wurden. Einer der Redner verstieg sich sogar zu der Drohung, der König spiele mit der Forderung des persönlichen Heeresdienstes um seine Krone, vielleicht selbst um sein Leben.

— In Gnenast streiken die Steinbrecher und im Bezirk Charleroi wollen die Glasarbeiter streiken.

— Bei Boisfort, in der Nähe von Brüssel, stürzte beim Passiren eines Bahnzuges ein Brücke ein, wobei 50 Personen getödtet und 100 verwundet wurden. Von den Schwerverwundeten sind schon mehrere gestorben und bei 46 mussten in den Brüsseler Spitalern Amputationen der Beine und Arme vorgenommen werden.

Grossbritannien.

— Eine zur Prüfung des Flottenmaterials ernannte Kommission hat ihr Gutachten dahin abgegeben, dass fast alle englischen Kriegsschiffe für die moderne Kriegsführung untauglich seien, und dass die englische Flotte ausser Stand wäre, das Land gegen einen starken Feind zu schützen.

— In Glasgow streiken 3000 Matrosen und Heizer, und es leidet in Folge davon der Verkehr in hohem Grade.

— Ein irischer Priester wurde wegen Unterstützung der Nationalliga verhaftet, aber der Polizeibeamte, der die Verhaftung vornahm, fand seinen Tod durch einen Steinwurf.

— Ein furchtbarer Sturm wüthete am 2. Febr. an den britischen Küsten. Mehrere Dampfer gingen mit allen Personen unter.

— Am 3. v. M. Nachts ist im Kanal das Dampfschiff „Nereid“ mit dem Schiff „Killschan“ zusammengestossen. Beide sanken binnen 15 Minuten und nur dem Umstand, dass ein Schlepper in der Nähe war, ist es zu verdanken, dass wenigstens ein Theil der Mannschaft gerettet werden konnte. Von 42 Personen sind jedoch 23 ertrunken.

— Die Bank von England hat am 31. Januar den Diskonto auf 3% herabgesetzt.

Italien.

— Der Finanzminister theilte der Kammer mit, dass das Defizit für das Jahr 1888/89 auf 192 Millionen, das für 89/90 auf 85 Millionen zu schätzen sei. Der Minister will dasselbe decken durch einen Grundsteuerzehlteil, Erhöhung des Salzpreises und Reform verschiedener Steuern.

— Das während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms vom Stapel gelassene Riesen-Panzerschiff „Re Umberto“ ist das grösste Kriegsschiff der Welt. Es ist 122 Meter lang, 23 1/2 Meter breit, und es verdrängt eine Wassermenge von 266,000 Zentner Gewicht. Durch eine Maschine von 19,000 Pferdekraften erhält es eine Geschwindigkeit von 18 Knoten. Das Schiff, dessen Baukosten 28 Millionen Fr. betragen, soll bis zum Jahre 1892 vollständig fertig sein. Zwei ähnliche Panzerkolosse sind noch im Bau.

— Der ehemals mächtigste und reichste römische Patrizier, Fürst Borghese, liess sich auf Bauspekulationen ein und verlor dabei 20 Millionen Frs. Es wurde von den Gläubigern ein Kuratorium eingesetzt, welches die Verwaltung

des gesamten, in grösster Unordnung befindlichen fürstlichen Besitzes in die Hand genommen hat.

— Ein Cousin des italienischen Kammerpräsidenten Farina ist aus Rom mit 800,000 Fr. Eisenbahnobligationen, die ihm als Bankbeamten anvertraut waren, verschwunden.

— In Ferrara wurde der Physiologe Professor Ungarelli in scheinotdem Zustande beerdigt, nachdem die Aerzte nach reiflicher Untersuchung seinen Tod festgestellt hatten. In der Kirche, wo die Leiche ausgestellt wurde, hatte ein junges Mädchen wahrzunehmen geglaubt, dass der Professor nicht todt sei, aber die Aerzte gaben von Neuem das alte Gutachten ab und — der Professor wurde beerdigt. Das junge Mädchen aber bestimmte die Familie nunmehr so lange, bis man die Wiederansgrabung anordnete. Bei einer neuen ärztlichen Untersuchung, als man den Körper mit heissem Wasser wusch, regte der Scheintode sich in der That. Einige Tage noch dauerte die Katalepsie fort; nur die Augelider bewegten sich und die Glieder begaunten allmählig ihre Steifheit zu verlieren. Gegen die betheiligten Aerzte ist das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

Spanien.

— Die berühmte Kathedrale in Sevilla ist so baufällig geworden, dass ihr baldiger Zusammensturz bevorsteht, wenn man nicht sämtliche Pfeiler von Grund aus aufmauert.

Portugal.

— Die Königin Victoria hat auf eine Bitte des Königs von Portugal hin, die damit begründet war, dass in Portugal die Todesstrafe nicht existirt, den Portugiesen Manoel Goncalves, welcher auf den englischen Besitzungen durch den Richter von Dameraru, wegen Ermordung einer Frau, mit welcher er lebte, zum Tode verurtheilt wurde, zu lebenslänglicher Galeere bequadt.

Russland.

— Das Eisenbahnunglück bei Borki hat ungläubliche Dinge zum Vorschein gebracht. Im Verkehrsministerium in St. Petersburg sind ganze Stösse von Berichten gefunden worden, in welchen der Generalinspektor Ingenieur Kroneberg, ein ehrlicher Deutscher, den Zustand der betreffenden Bahnen aufdeckte und dringend Abstellung der lebensgefährlichsten Mängel und Missstände forderte. Sie blieben alle unbeachtet liegen und nichts geschah, bis der Zar und seine Familie daran glauben mussten. Jetzt philosophiren die Russen, was für ein Unglück wäre geschehen bei einer Mobilmachung! Diese in den Wind geschlagenen Warnungen erinnern an die Warnungen des französischen Militärbevollmächtigten Obersten Stoffel vor dem preussischen Heer und namentlich vor dem preussischen Generalstab im Jahr 1870. Kaiser Napoleon III. liess sie unbeachtet in seinem Kabinet liegen, die Preussen fanden sie in St. Clond. Und wie hat sich dieser Leichtsinng gerächt!

Afrika.

— In Uganda am Nyanzasee hat eine neue Umwälzung stattgefunden. König Kiwawa sei von den Arabern abgesetzt und der jüngere Bruder an dessen Stelle auf den Thron erhoben worden. Vor seiner Absetzung habe Kiwawa mit eigener Hand zwei Araber, welche als Haupturheber der Vertreibung der englischen Missionäre galten, getödtet. Ein Bürgerkrieg wüthet in Uganda.

Nordamerika.

— Der Senat verwarf mit 38 gegen 15 Stimmen den Auslieferungsvertrag mit England.

— Eine Base des reichen Vanderbilt, Besitzerin eines Vermögens von 200 Millionen Dollars, hat sich katholisch umtaufen lassen.

— In Buffalo zerstörte eine Feuersbrunst 40 Häuser, darunter mehrere Fabrikgebäude und Waarenlager. Schaden über 15 Mill. Franken.

— Ein Wirbelsturm bat in Nebraska furchtbare Verwüstung angerichtet; in Omaha ist eine Schule eingestürzt, viele Kinder sind im Schutt begraben, die meisten getödtet.

— In New-York kamen kürzlich drei Kinder, zwei acht- und neunjährige Mädchen und ein siebenjähriger Knabe, ohne irgend welche Begleitung an. An ihren Gürteln hatten sie ein Schild, auf welchem sich die folgende Aufschrift befand: „An alle Zugführer! Diese drei Kinder sollen nach Galveston, Texas, reisen, wo sie ihren Vater finden. Sie kommen von Deutschland. Ihre Billets sind in ihren Taschen.“

China.

— Der Aberglaube bei den Chinesen ist noch zu mächtig, als dass die europäische Civilisation im Reiche der Mitte allzusehr sich verbreiten könnte. Die Chinesen hatten angefangen, Eisenbahnen in ihrem Lande zu bauen. Da kam das grosse Ueberschwemmungsunglück am Hoangho mit der Hungersnoth im Gefolge; ferner ist der kaiserliche Palast in Peking abgebrannt, und nun haben die Wahrsager plötzlich entdeckt, dass die aus dem Westen eingeführten Neuerungen Schuld an diesen Katastrophen seien, indem dieselben die Götter erzürnt hätten. Sofort erschien ein kaiserliches Dekret, welches die Einstellung aller Eisenbahnbauten befiehlt.

— In Schinkiang sind Unruhen ausgebrochen. Das Gebäude des engl. Konsul und sieben Häuser, welche Fremden angehörten, sind verbrannt. Ein englisches Schiff ist nach Schinkiang abgegangen.

Notizen.

S. Paulo. Die Thesouraria de Fazende wurde ermächtigt, dem Zahmeister der Inspectoria de terras e colonisação die Summe von 8:524\$167 auszuhändigen, um Zahlungen auf den Kolouien Ribeirão Pires, São Bernardo, Barão de Jundiaby, Rodrigo Silva und Jacarehy zu machen.

Wer wohl die 7 Reis kriegt!

Die Provinzialregierung ist im Begriff, den ihrer Verwaltung unterstehenden sogenannten Kaisergarten in einen zoologischen Garten umzuwandeln.

Das Buch, welches die statistische Kommission über S. Paulo herausgab und welches zu 4\$000 verkauft wurde, ist jetzt zum herabgesetzten Preise von 2\$000 zu haben bei Garraux, bei Teixeira und bei King.

Es starb hier der Deutsche Wendelin Köhler, 46 Jahre alt, an progressiver Lähmung.

Der Luftschiffer Joaqui Bridges, welcher für letzten Sonntag im Colyseu eine Aufsteigung und Herabstürzung mittelst Fallschirmes angezeigt hatte, konnte dieselbe wegen Mangel an Gas zur Füllung des Ballons nicht ausführen.

Am Freitag kamen in der Herberge 1000 und am Sonnabend wieder 1000 Einwanderer an, wovon 1600 Italiener und 400 Spanier.

Am Sonntag Abend 8 Uhr starb plötzlich an einem Hirnschlag ein Angestellter im Geschäft der H. H. Sant' Anna & Co. in der Rua Direita.

Der hiesige Bischof D. Lino ist in Begleitung seines Freundes, des Dr. Jaguaribe Filho, nach Caxambú gereist, um die Bäder zu gebrauchen.

Naturalisirt. Der Oesterreicher Hr. Franz Zappe hat sich naturalisiren lassen.

In der verfloffenen Woche wurden 11 Pockenranke nach dem hiesigen Lazareth gebracht. Von denselben kamen 3 aus der Misericordia, 1 aus Rua Monsenhor Andrade 36, 1 aus Rua Corcordia 4, 3 aus dem Immigrantenhause, 1 aus Rua Sebastião Pereira 45, 1 aus Rua Piratinga 6, und 1 aus Largo 7 de Setembro Nr. 5.

In Villa Marianna ist am Montag 2 Uhr Morgens der Schlossermeister der Offizin der Santo Amaro-Bahn, Hr. Emil Ihde, von drei Vagabunden überfallen und schwer gemisshandelt worden.

Todesfall. Heute (Mitwoch) 1/1 Uhr Mittags starb der im Geschäft des Hrn. Heinrich Bamberg (La Saison) angestellte Deutsche Herrmann Severin nach kurzer Krankheit an Typhusfieber.

Campinas. Die Familie Bänninger ist von einem neuen Verlust betroffen worden. Wie wir der dortigen „Gazeta“ entnehmen, ist am Montag Nachmittag 4 Uhr auch der Bruder des vor einigen Tagen verstorbenen Ulrich Bänninger, Conrad, im Tode gefolgt.

In Campinas starben ferner Frau Charlotte Fahl, 86 Jahre alt, und die Ehefrau des Hrn. Luiz Krausemann, im Alter von 20 Jahren.

In Tatuhy soll die Bevölkerung von einer entsetzlichen Angst vor den Pocken ergriffen worden sein und circa 3000 Personen die Stadt verlassen haben.

Bei Descalvado auf der Fazenda des Capitão Marcondes de Gouvêa hat ein Individuum ein italienisches Kolonistenmädchen, welches ihm in seinen Gelüsten nicht zu Willen sein wollte, mit einem Pistolenschuss in die Brust ermordet.

In Mogyrim starb der bekannte Bierbrauer Alexandre Scuvero, Bruder des Herrn Enrico Scuvero in S. Paulo.

Epidemie in Santos. Der Präsident der dortigen Munizipalkammer hat an den Präsidenten der Provinz folgendes Telegramm gerichtet: Wir haben mehr als 1400 Kranke in Santos.

Der Delegado de Hygiene hat ebenfalls an den Präsidenten der Provinz folgendes telegraphirt: Ich bestätige das Telegramm des Präsidenten der Munizipalkammer und bitte Ew. Exc., in dieser Angelegenheit zu interveniren, denn es existiren mehr als 1400 Kranke in der Stadt.

„Diario de Santos“ spricht sich sehr bitter aus über die Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit der Centralregierung, welche zwei Paullistener zu Ministern hat.

In Santos starben am 1. d. M. 9 Personen am gelben Fieber. Unser verehrter Landsmann Hr. Fächer, hat die Krankheit glücklich überstanden und befindet sich hier in S. Paulo in Convalescenz.

Zum Vice-Konsul der französischen Republik ist der Gerent des Hauses, Karl Valais & Co., Hr. A. Jouault, ernannt worden.

In Salto de Itú wurde vor einigen Tagen um 8 Uhr Abends eine Dynamitbombe auf den Hr. João Arruda geworfen, von unbekannter Hand. Die Bombe tödtete Hrn. Arruda nicht, aber sein Rock wurde zerfetzt.

In Douos Corregos hat sich der Arzt Dr. Octavio Ellene, welcher seine Gattin vor ungefähr 20 Tagen am Typhus verloren hatte, mit einem Pistolenschuss ins Herz das Leben genommen.

Zwischen Jaguary und Amparo sind zwei Arbeiterzüge der Mogyanabahn zusammengestoßen. Eine der Maschinen entgleiste und viele Arbeiter sind mehr oder minder verletzt.

Post. In Tres Barras an der Bananal-Eisenbahn und in Boituva, an der Sorocababahn sind Postagenturen eingerichtet.

Die Mogyanabahn begann mit der Schienenlegung der neuen Zweigbahn von Mogyguassú nach der Stadt Espirito Santo do Pinhal.

In Jundiaby ist der Polizeidelegado mit seinem Schreiber in Konflikt gerathen. Der Schreiber hatte am 27. Februar seine Demission eingereicht und glaubte somit seiner Amtspflicht entledigt zu sein.

Die Dürre fährt fort im Inneren der Provinz Bahia grossen Schaden anzurichten.

Kaffee. In Santos wurden am Sonnabend 20,000 Sack verkauft auf der Basis von 5\$900. Vorrath 280,000 Sack.

Die Einfuhr von Saccharin in Brasilien ist als gesundheitsschädlich verboten worden.

Rio de Janeiro. Die Regierung arbeitet eine Vorlage aus, welche den Provinzen und Munizipien Autonomie verleiht, das Stimmrecht mehr verallgemeinert, und zur Descentralisation hinneigt, welche in der nächsten Parlamentsitzung zur Verhandlung kommen soll.

Die Regierung lud den belgischen Ingenieur Otrech ein, die Sanitätseinrichtungen in Rio auszuführen. Derselbe hat mit grossem Erfolge ähnliche Anlagen in Berlin und Moskau ausgeführt.

Zum Präsidenten der Banco do Brazil wird der Visconde de S. Francisco gewählt werden.

Es wurde die Einrichtung getroffen, dass die Dampfer, welche Rio des gelben Fiebers wegen nicht anlaufen wollen, ihre Postsache auf der Ilha Grande abgeben können.

Das gelbe Fieber bürgert sich in Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná ein.

Am 27. starben hier 92 Personen am gelben Fieber und 43 an anderen Fiebern.

Im Monat Februar wurden in Rio 1888 Personen beerdigt, davon waren 479 am gelben Fieber, 86 am Fieber pernicioso, 130 an Accessio pernicioso, 111 an sonstigen Fiebern, 159 an Lungenschwindsucht und 923 an anderen Krankheiten gestorben.

Der Major Caldas, welcher bei dem in S. Paulo Ende November stattgehabten Konflikt das 17. Bataillon kommandirte und den scharfen Tagesbefehl gegen den Polizeichef erliess, ist vom Kriegsgericht freigesprochen.

Er soll jetzt, wie es heisst, zum Obersten und Befehlshaber des 29. Bataillons ernannt werden.

In Rio starb am gelben Fieber den 24. Febr. der in S. Paulo längere Jahre wohnhaft gewesene Maler Anton Sauer, Schwager des Hrn. Gottfried Kleeberg.

Die Zoll-Einnahmen bestätigen unsere Voraussicht, dass die Sklavenemanzipation im Allgemeinen keine nachtheiligen Folgen für das wirthschaftliche Leben der Nation haben würden:

Table with 2 columns: Year, Zollhaus, Recebederial. Rows for 1889 and 1888.

Am Sonntag Abend starb in Rio am gelben Fieber Hr. Francisco Figueiredo, Sohn des Visconde de Figueiredo.

Auf dem Largo do Rocio fand ein ernster Konflikt zwischen Militär und Marinemannschaften statt.

Espirito Santo. Der Ingenieur Franz von Lippe, Adjutant der Vermessungskommission, ist in Cachoeira de Itapemirim verstorben.

Hrn. Dr. Tobias Barreto de Menezes, Lente an der Universität in Recife wurden 8 Monate Urlaub bewilligt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

In Rio Grande do Sul hat das gelbe Fieber eine erschreckliche Ausbreitung genommen. Die Einwanderer luugern in elendem Zustande auf den öffentlichen Plätzen herum.

Wegen Ueberhäufung von Stoff und Mangel an Zeit müssen wir eine Anzahl Notizen, welche für die heutige Nummer bestimmt waren, bis zur nächsten zurücklassen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Febr. Der General Boulanger will die Amnestie der Miuenarbeiter von Montcaux verlangen.

Die gerichtliche Liquidation der Panama-Gesellschaft ist verpagt worden.

Die in Sansibar gefangenen Missionäre haben ihre Freiheit erlangt.

Der General Desbordes in Tonkin ist ermordet worden.

Das Dorf Caillac ist von einer Feuersbrunst zerstört worden.

Wiener Telegramme sagen, dass der ungarische Reichstag sich zu Gunsten der Tripelallianz ausgesprochen hat.

1. März. Die Patriotenliga veröffentlichte ein Manifest, in welchem sie gegen das durch die französische Flotte gegen Atchinoffs Niederlassung vorgenommene Bombardement protestirt.

Auf Requisition der Regierung ist im Lokale der Patriotenliga eine Haussuchung vorgenommen. Es sind verschiedene wichtige Dokumente beschlagnahmt.

1. März. Dem Duque de Aumale wurde Erlaubniss zur Rückkehr nach Frankreich gewährt.

Rom, 2. März. Das gesammte Ministerium mit Crispi an der Spitze, verlangte seine Demission, die vom König Humbert gewährt wurde.

Die Ministerkrise dauert fort. Der König berief die HH. Biancheri, Farini, Borghi und Crispi, welche jedoch die Bildung eines neuen Kabinetts ablehnten.

Wien, 28. Febr. Das Parlament hat die Militärvorlage angenommen.

1. Alexander von Battenberg hat sich mit der Darmstädter Sängerin Fr. Leisinger, die uoch minderjährig ist, trauen lassen.

London, 2. März. Rumänien beilt sich, die Hauptstadt Bukarest zu befestigen und sein Kriegsmaterial zu erneuern.

Madrid, 2. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Marokko sind etwas getrübt.

Der Sultan wird einen Delegirten nach London schicken.

New-York, 2. Der bekannte Schachspieler Steinitz spielte mit 19 Personen und gewann alle Partien.

Zwischen Columbien und den Ver. Staaten ist ein Konflikt wegen des Eishandel-Monopols einer Bostoner Gesellschaft ausgebrochen.

Buenos Aires, 28. Febr. Die Passagiere des „Atrato“ müssen eine neue Quarantäne von 10 Tagen durchmachen.

In Rosario beging der französische Vicekonsul, Hr. Seligmann, Selbstmord.

Rio, 2. März. Für militärische Bauten in S. Paulo wurden für dieses Finanzjahr vier Contos de reis bewilligt.

Man sagt, der Ackerbauminister habe den Dr. Ladislao Netto autorisirt, während der Pariser Ausstellung in Europa zu bleiben.

Graf Herbert Bismarck wurde zum Oberst und sein Bruder zum Major befördert.

Das Kabinet Crispi hat seine Entlassung erbeten und erhalten. Der König vertagte die Parlamentsitzungen auf Grund der Ministerkrise.

In Oesterreich finden grosse Truppenbewegungen statt nach der russischen Grenze zu.

4. In der Provinz Buenos Aires ist heftiger Regen gefallen, sodass die Gewässer gestiegen sind und viel Schaden angerichtet haben.

Pigott, der Fälscher der von der „Times“ im Prozess gegen Parnell präsentirten Briefe hat sich in Paris entleibt.

In der gestern stattgehabten ordentlichen Sitzung der Provinzialkammer von Pernambuco wurde von dem Deputirten Braga Calvacanti Dringlichkeit für ein von ihm vorgelegtes Projekt verlangt, demzufolge eine Constituante zur Durchführung der radikalen Reformen, deren das Land bedürfe, eingesetzt werden soll.

Die Dringlichkeit wurde von der Kammer abgelehnt.

Die portugiesische Regierung hat soeben durch Vermittelung französischer und deutscher Banken ihre 5prozentige Schuld in eine 4 1/2 prozentige umgewandelt.

4. Die deutsche Regierung hat dem Bundesrath das Projekt einer Anleihe von 10 Millionen Mark für Kriegszwecke vorgelegt. Im August wird Kaiser Wilhelm nach London reisen.

Rio Grande do Sul, 27. Febr. Heute um 1 Uhr Nachmittags fand in der Gerberei der HH. Antonio Ribeiro Guimarães & Co. eine Kessel-Explosion statt, die den Einsturz des Gebäudes und den Tod von drei Angestellten zur Folge hatte, unter welche der Gerent Hr. Gustav Huch zu rechnen ist.

Kaffee. Santos, den 4. März. Markt fest. Verkauf 17,000 Sack. Basis 5\$900-6\$000.

Table with 2 columns: Description, Quantity. Rows for Zufuhr am 4., Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag, Verkäufe seit dem 1. d., Vorrath (1. und 2. Hand).

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 4.—9. März ist folgende:

Table with 2 columns: Item, Price. Rows for Café bom, Café escolha, Algodão em rama, Couros secos, Couros salgados, Fumo bom, Sarnamby.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Kathleen, von London, d. 6. d., ladet für Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Von den Südhäfen: am 6. d. die Dampfer „Victoria“ und „Rio Paraná“.

Rio Negro, von Rio, d. 7. Senior, von Rio Grande, d. 7., ladet für Rotterdam und London.

Neva, vom Laplata, d. 9. Trent, von Southampton, d. 9. Advance, von New-York, d. 10.

Abgehende Dampfer: Rio Negro, am 7. d., Mittags, nach: Paranaguá, Antonina, São Francisco, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Trent, nach dem Laplata, d. 9. Berlin, nach Bremen, d. 10. Neva, nach Southampton, d. 10. Tijuca, nach Hamburg, d. 10. Advance, nach New-York, d. 12.

In RIO erwartete Dampfer: Trent, von Southampton, d. 6. Sorata, von Valparaiso, d. 6. Kepler, von London, d. 6.

Paranaguá, von Hamburg, d. 10. Equateur, vom Laplata, d. 10. Neva, vom Laplata, d. 11. Nerthe, von Bordeaux, d. 11.

In RIO abgehende Dampfer: Equateur, nach Bordeaux, d. 10. Neva, nach Southampton, d. 12. Berlin, nach Bremen, d. 13.

Wechseleours am 6. März. (English Bank of Rio de Janeiro in São Paulo.) London (Bank) 90 Tg. 27 1/2 d.

Table with 2 columns: Location, Exchange Rate. Rows for Paris, Hamburg, 1 Pfund Sterling.

Maschinist gesucht.

Zum 31. März wird eine Maschiniststelle an der Santo Amaro-Bahn frei. Reflektanten müssen sich bis zum 20. d. M. in Villa Marianna melden, um 8 Tage Probe zu fahren.

A. Kuhlmann, Superintendent.

Todesanzeige. Heute Mittag 1/1 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit Herr Hermann Severin

in seinem 27. Lebensjahre. Die Beerdigung findet morgen Donnerstag den 7. März, früh 8 Uhr, vom Portugiesischen Krankenhause in der Rua Alegre, vom Eingange in der Rua Conceição, aus statt.

Spezielle Einladung durch Karten findet nicht statt. Heinrich Bamberg. São Paulo, 6. März 1889.

Ein gelernter Gärtner wünscht Stellung bei einer deutschen Herrschaft. Derselbe würde nebeuher andere häusliche Dienste verrichten. Näheres in der Expedition d. Blt.

Evangelischer Gottesdienst
verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt:
10. März: in Rio Claro, Jahresfest der Kirchweih.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Pastor J. J. Zink.

Sociedade Artistica Beneficente.
Den Herren Mitgliedern dieser Krankenkasse diene zur Nachricht, dass die Listen der Herren Aerzte, welche in Krankheitsfällen gerufen werden können, bei dem Unterzeichneten zur Vertheilung bereit liegen, und ist es sehr zu wünschen, dass sich jedes Mitglied mit einer solchen Liste versieht, da der Verein Rechnungen von anderen Aerzten nicht annimmt.
S. Paulo, den 20. Febr. 1889.
Der Procurador: Arthur Campos.
Largo do Rozario N. 6.

RESTAURANT FLORA
VILLA MARIANNA.
Sonntag den 10. März
PILSNER
vom Fass
Francisco Nemitz.

Mit Gegenwärtigem erkläre ich, dass ich unter dem heutigen Datum meine schwere Schuld von netto 7000 an Hru. Carl Herbst in São Paulo abgetragen habe. Genannter Ehrenmann hatte mich Anderen gegenüber verleumdet, und statt ihn gerichtlich zu belangen, zog ich es vor, ihn ein wenig hinzuhalten und zittern zu lassen ob des drohenden schweren Verlustes. Fiat justitia! São Bernardo, 5. März 1889.
Oscar Friedenreich.

Todesanzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, dass heute Morgen 6 Uhr unser liebes Töchterchen **Elsa** im Alter von 6 Monaten nach kurzem, aber schweren Leiden verschieden ist.
Die trauernden Angehörigen:
Hermann Kirchhübel nebst Frau und Familie.
S. Paulo, den 5. März 1889.

Eine ordentliche Frau wird für Plätten und leichte Hausarbeit gesucht. Lohn 30000. Näheres Rua Pacaembu (über Santa Cecilia) im Sanatorium Inglez, oder in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen, welches plätten und sonstige häusliche Arbeiten verrichten kann, findet Stelle in einer kleinen Familie. Näheres Rua Direita 42.

Ein zuverlässiger und energischer **Braumeister**, der selbständig arbeiten kann, wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Unterzeichneter erlaubt sich ganz ergebenst seinen werthen Landsleuten in São Paulo und in der Umgegend sein

Korb- und Korbwaaren-Geschäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Sollte etwas Gewünschtes nicht vorhanden sein, so wird selbiges sofort sauber und gut angefertigt.

Jede Bestellung, sowie Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Julius Glaser, Rua S. Iphigenia 4.

Zu verkaufen: eine **Chacara** mit 3 Strassenfronten, entweder in Loose abgetheilt, oder meterweise, in der Rua Bella Oriente Nr. 5. Das Grundstück hat 50 Meter Tiefe und ist bereits bearbeitet.
Näheres daselbst an Ort und Stelle oder bei **Lourenço Pillat**, Pary.

Ein junger, thätiger und erfahrener **Koch**, besonders in der französischen Küche bewandert, der deutschen, italienischen und französischen Sprache mächtig, sucht Stellung in einem Hotel oder Privathaus. Offerten erbittet man nach Rua do Triumpho Nr. 3.

Eine neue Sendung **Blumen- und Gemüse-Samen** aus Europa, für deren Güte garantiert wird, empfang und empfiehlt
LOJA DA CHINA
Rua de S. Bento 57.

Ein geräumiges Lokal, für Werkstätte oder Armazem geeignet u. in der Nähe des Bahnhofes gelegen, ist zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Henry Angenstein**, Rua da Conceição 113.

Brockhaus' Conversations-Lexikon, 17 Bde. geb., ganz neu (13. Aufl.) ist für den Preis von 90\$ zu verkaufen. Rua dos Gusmões 50.
Hr. **Martin Resch** wird höflich gebeten, seine Adresse an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.
24 - Rua de S. Bento - 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100000 an bis zu 10:000000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kautions von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalkammer etc. etc. und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 100000 aufwärts	5	%	p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2	%	"
id. id. " 6 "	6	%	"
id. id. " 9 "	7	%	"
id. id. " 12 "	8	%	"
id. id. " 24 "	9	%	"

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:
Dr. João Emygdio Ribeiro.

Gasthaus „Zum Deutschen Hof“
in S. Paulo.

Meinen werthen Kunden und Stammgästen, insbesondere dem verehrlichen reisenden Publikum, bringe ich mein in

RUA BOM RETIRO N. 9
gelegenes Gasthaus hierdurch in gefällige Erinnerung. Dasselbe enthält eine genügende Anzahl freundliche und geräumige Lokalitäten, Bade-Einrichtung etc., sowie alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Auch für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und werde ich mich bemühen, die mich behrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.
Pensionisten finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme.

Adolf Tietzmann.

Eine gut eingerichtete **Bierbrauerei** mit grossem Gartengrundstück ist getheilt oder im Ganzen zu verpachten.
Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Ein Abonnement auf **Bazar, Kladderadatsch** und **Modenwelt** ist noch zu vergeben und können die bereits erschienenen Nummern sofort in Empfang genommen werden in der Red. d. Blattes.

Ein junger deutscher **Bäcker** sucht Stelle. Zu erfragen Rua das Flores 116B, Campinas.

HUGO FROMM
Firma FROMM & KLAUSSNER
Commissarios de Charutos de Fumo da Bahia
Rua S. Bento N. 26 a
SÃO PAULO.

Man sucht Wohnung bei einer **ordenlichen und anständigen** Familie. Offerten zu richten Rua do Triumpho N. 20 A.

Dr. MATHIAS LEX
pract. Arzt,
Spezialist für **Kinderkrankheiten, syphilitische Krankheiten, hiesige Fieber etc.**
mit 30jähriger Praxis
hat seine Wohnung und Consultorium nach **Rua Duque de Caxias 12** verlegt und ist jeden Tag von Vorm. 9—10 und Nachm. v. 4—5 Uhr zu sprechen. — **Telephon N. 327.**

Gesucht. In der Rua Brigadeiro Tobias N. 65 wird ein Mädchen gesucht für Hausarbeiten.
Zwei gute

Kupferschmiede
finden beständige Arbeit bei **João Arbenz.**

Hornspitzen und Hornspähne, nächst Guano das beste Düngemittel, sind billig zu verkaufen. **Wilh. Wildt**, Travessa Seminario 18.

Dr. ADOLPH LUTZ
Rua São José 53
Sprechstunden von 11—1 Uhr.
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Unterzeichneter besorgt Uebersetzungen, die Führung von Büchern und die Ausfertigung von Eingaben an die Behörden, sowie den An- und Verkauf von Werthpapieren unter massigen Bedingungen. Ebenso verfügt derselbe über einige Stunden zur Ertheilung portugiesischen, französischen und englischen Unterrichts.
Ladeira de S. Ephigenia N. 15.
Louis Drouet.

Aufträge nehmen auch die Herren **Jorge Seckler & Co.** gütigst entgegen.

Ein ordentliches Mädchen wird für sofort gesucht.
Rua Imperatriz 34B.

Ein Satz neuer **Lokomobilräder mit Achsen** ist zu verkaufen bei **João Arbenz**, Kupferschmied.

Ein deutsches Mädchen wird gesucht.
Rua Florencio d'Abreu 108.

Vortheilhafte Gelegenheit.

Kränklichkeit halber sehe ich mich veranlasst, mein Grundstück nebst **Dampf-Sägemühle** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es sind vorhanden:

- 1 neue Dampfmaschine von 12 Pferdekraft,
- 1 Vertikal-Säge,
- 2 grosse Cirkular-Sägen,
- 2 Holzbearbeitungs-Maschinen,
- 1 Fuba-Mühle,
- 1 Schmiede mit 2 Feuern, mit Dampfbetrieb,
- 1 Zimmerwerkstätte,
- 2 grosse Karossen,
- 26 Zugochsen,
- 26 Alqueiren Weide, ganz von Gräben eingeschlossen.

João Mayer, Estação Cordeiro.

Augenarzt.
Der Spezialist
Dr. CARLOSPENNA
ordinirt täglich von 1—3 Uhr
55 - Rua da Imperatriz - 55
und wohnt:
Rua Aurora 76
Telephon 42.

JUTE-Gardinen

sind wieder frisch angekommen in der **COLCHOARIA CENTRAL**
Rua do Rozario N. 8.

Ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeiten findet sofort Stellung.
Rua S. José 55.

Ein Saal und Schlafzimmer ist zu vermieten.
Rua 25 de Março 24.

Eine ältere Person wird zur Führung des Haushaltes bei einem alleinstehenden Geschäftsmann gesucht. Rua Conselheiro Furtado N. 33.

João Arbenz kauft **frische Weinhefe** zum Destilliren.

Ein **Buchhalter** sucht für einige freie Stunden schriftliche Beschäftigung.
Näheres in der Expedition d. Blattes.

Dr. Gustav Greiner
Homöopath.
Spezialitäten: **Chronische Krankheiten, Fieber.**
Ladeira 25 de Março N. 4.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

ARGENTINIEN
geht am 10. März über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

PARANAGUA'
geht am 17. März über Rio, Bahia und Lissabon

Der Postdampfer

VALPARAISO
geht am 24. März über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

Preise der Passagen ab Santos:

nach:	I. Klasse.	III. Klasse.	Hin und zurück (nur I. Klasse.)
Rio de Janeiro	20\$	10\$	—
Bahia	70\$	35\$	110\$
Pernambuco	100\$	50\$	150\$
Azoren	£ 27.10	90\$	£ 41
Lissabon	£ 25	75\$	£ 40
Hamburg	£ 26	100\$	£ 44

I. Klasse ohne Tischwein.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten
In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: FR. KRUEGER
Rua, da Estação 8.

DEUTSCHER TURN-VEREIN
São Paulo.

Sonnabend den 9. März
Cylinderkneipe.
Beginn 8 1/2 Uhr.
Der Turnrath.



Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer
BERLIN
geht am 10. März nach:
Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos
Zerrenner Bulow & C.
Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.

Vermischtes.

Ueber einen **Negerball in Berlin** berichten dortige Blätter: Am 3. Febr. Abend hatten sich, etwa 60 an der Zahl, lauter echte Afrikaner, in einem Ballsaal der Brunnenstrasse, alle maskirt, zusammengefunden, um sich der Festfreude hinzugeben. Die Musik bestand aus 4 Mann, von denen 2 die Mandoline schlugen, einer die Flöte blies und einer mit Kastagnetten den Takt angab. Nach dieser Musik wurde getanzt, d. h. einer oder höchstens zwei Neger tanzten, die anderen sangen dazu. Gegen 12 Uhr nachts hielt ein herkulisch gebauter Neger ein Gebet, nachher fand grosse Tafel statt. Viele hatten ihre Frauen, zumeist echte Berlinerinnen, und ihre Kinder mitgebracht.

Was für ein Unterschied ist zwischen einer Motte und einem Klavierspieler? Die Motte schwärmt am Licht und verbrennt die Flügel; der Klavierspieler schwärmt am Flügel und verbrennt die Lichter!

Kasernenhofblüthen. Feldwibel zum neugeglaubten Freiwilligen: Was sind Sie? Freiwilliger: Kaufmann. Feldwibel: Heringsbudeker oder Commerzienrath? — Unteroffizier: Sind das Griffe? Kalte Finger? Dummes Zeug! Der Staat soll wohl schliesslich auch die Exerzierplätze heizen lassen. — Einjähriger Hänsler. Sie müssen sich beim Kommandiren eine tiefere Stimme angewöhnen, das klingt männlicher. Bedauere, Herr Feldwibel, das kann ich nicht, ich bin Tenorist. So, hm (für sich:) und solche Krüppel nimmt man zum Militär!

Der **König** Friedrich von Preussen, den man den alten Fritz nennt, ritt einst spazieren und erblickte einen alten Bauer, der neben der Strasse, fröhlich singend, seinen Acker pflügte. „Du musst's gut haben, Alter“, sagte der König, „gehört der Acker Dir, auf dem Du so fleissig arbeitest?“ „Nein, Herr“, antwortet der Bauer, welcher den König nicht kannte, „so reich bin ich nicht, ich pflüge für Lohn.“ „Wie viel verdienst Du da täglich?“ „Acht Groschen“, antwortete der Bauer. „Das ist nicht viel“, sagte der König, „kannst Du denn damit auskommen?“ „Auskommen?“ erwiderte der Bauer, „das muss noch weiter reichen!“ „Wie so das?“ Der Bauer lachte und sagte: „Nun, wenn Ihr's wüsstet wollt, zwei Groschen sind zum Auskommen für mich und meine Frau, mit zwei Groschen bezahle ich alte Schulden, zwei leihe ich aus und zwei verschenke ich um Gotteswillen.“ „Das ist ein Räthsel“, erwiderte der König, „das kann ich nicht lösen.“ „Nun“, erwiderte der Bauer, „so will ich's thun. Ich habe zu Haus noch zwei alte Eltern, die haben mich einst ernährt, als ich jung und schwach war; nun sie schwach sind, muss ich sie ernähren; das ist die Schuld, die ich zu zahlen habe, und darauf wend' ich täglich zwei Groschen. Das dritte Paar Groschen, das ich anleihe, wende ich auf meine Kinder, damit sie was Ehrliches lernen und christlich unterwiesen werden. Das soll mir und meinem Weib einst zu gut kommen, wenn wir alt sind. Mit den beiden letzten Groschen erhalte ich zwei kränkliche Schwestern, die ich gerade nicht zu versorgen hätte. Diese verschenke ich also um Gotteswillen.“

Der König, welchem die Antwort sehr wohl gefiel, sagte: „Brav, Alter, und nun will ich Dir auch etwas zu rathen geben. Hast Du mich schon einmal gesehen?“ „Niemals“, sagte der Bauer. „Ehe fünf Minuten vergehen, sollst Du mich 50 Mal sehen und alle 50 meinesgleichen in der Tasche heimtragen.“ „Das ist ein Räthsel“, sagte der Bauer, „das kann ich nicht lösen.“ „Nun, so will ich's thun“, sagte der König, griff in die Tasche und zählte ihm 50 nageleue Dukaten in die Hand, auf deren jedem sein Bildniss geprägt war, und sagte zu dem erstaunten Bauer, der nicht wusste, wie ihm geschah: „Die Münze ist gut, denn sie kommt auch von unserem Herrgott und ich bin sein Zahlmeister. Adieu!“

Auch eine Bekehrung. Eine ältere Dame, schwarz gekleidet und verschleiert, wollte neulich in Mainz in aller Frühe einem Strassenkehrer ein Traktätchen überreichen. „Ich brauch' keins“, sagte der Mann auf seinen Besen zeigend, „ich bekehr' selbst!“

Druck und Verlag von G. Trebitz.